

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 122 (1956)
Heft: 12

Artikel: Probleme beim Aufbau der deutschen Bundeswehr
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-26521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Übungsmaterial für eine weitgespannte außerdienstliche Ausbildungszeit innert nützlicher Frist zu beschaffen.

In diesem Zusammenhang muß aber auch die Schaffung geeigneter Übungsanlagen mit aller Deutlichkeit gefordert werden. Aus Mangel an Krediten war es auf vielen Waffenplätzen nicht möglich, für das Rak-Rohr- und Pz.-WG-Schießen zweckmäßige Anlagen zu errichten. Auch die Tankbahnen für das Schießen mit der Pak sind in verschiedener Hinsicht ausbaubedürftig. Es gehört zu den dringenden Aufgaben, in dieser Hinsicht möglichst bald die erforderlichen Verbesserungen vorzunehmen.

Die schweizerische Landesverteidigung erhält ihre Kraft und ihre Anerkennung durch das Zusammenwirken aller militärischen Komponenten: der materiellen Ausgestaltung im Sinne der Anpassung an die Entwicklung der Kriegstechnik sowie der geistigen Bereitschaft, die sich im Durchhalten willens äußert. Beide Komponenten sind wichtig und entscheidend. Darum darf der materielle Ausbau der Armee durch Verstärkung der Flugwaffe, Fliegerabwehr und Panzerwaffe nicht zurückgestellt und vernachlässigt werden. Ebenso ausschlaggebend aber bleibt die Untermauerung der Widerstandskraft des Volkes durch den Schutz der Zivilbevölkerung und durch die Erhöhung der Kampftauglichkeit des Soldaten. Die Armee wird ihre Aufgabe am wirksamsten erfüllen, wenn sie beide Zielsetzungen zu verwirklichen vermag. U.

Probleme beim Aufbau der deutschen Bundeswehr

Von einem sachkundigen und zuständigen deutschen Offizier erhalten wir die nachfolgende aufschlußreiche Orientierung über die deutsche Bundeswehr. Red.

Jede freie Nation auf dieser Erde hat das Recht, sich die Normen selbst zu setzen, die ihren Bürgern die Gestaltung des Lebens in Frieden und Freiheit ermöglichen. Daraus erwächst ihr zugleich die Pflicht, Leben und Gut innerhalb ihres Territoriums vor jeder Bedrohung von außen her zu schützen.

Indem die Bundesrepublik Deutschland mit Wiederherstellung ihrer vollen Souveränität dieses Recht für sich in Anspruch nahm, mußte eine verantwortungsbewußte Regierung auch zugleich jene Verpflichtung zum Schutz seiner Bewohner erkennen und in die Tat umsetzen. Schutz des Landes und der Menschen aber ist auch heute noch nicht anders denkbar, als durch die Existenz bewaffneter Verteidigungskräfte.

Angesichts der geographischen Lage inmitten Zentraleuropas leuchtet es ein, daß die Bundesrepublik weder vom Raum noch von den menschlichen und materiellen Kräften her in der Lage sein würde, einem möglichen Angreifer – und dieser könnte nur von Osten her kommen – allein zu widerstehen. So entschloß sie sich freiwillig zur Eingliederung in das gemeinsame Verteidigungssystem der freien westlichen Nationen. Dennoch bleibt ihr aber die Verantwortung, im Rahmen ihrer Kräfte alles zu tun, was einen Angriff auf ihr Territorium zu einem größtmöglichen Risiko macht.

Sollen nun im folgenden die Probleme beim Aufbau der deutschen Bundeswehr aufgezeigt werden, so müssen sie unter diesen vier Aspekten gesehen werden:

dem eigenen Schutzbedürfnis,
der besonderen geographischen Lage,
dem gegebenen Potential der Bundesrepublik Deutschland und
der Eingliederung deutscher Streitkräfte
in das NATO-Verteidigungssystem.

A. Die strategischen Probleme

Die gemeinsame europäisch-atlantische Verteidigungskonzeption beruht auf dem Gedanken von Schild und Schwert. Das Schwert sind die Kern- und Fernwaffen. Sie dienen vor allem und zunächst der *Abschreckung* vor einem Kriege überhaupt. Zugleich stellen sie die Schwerpunktwaffen des Verteidigers für die sofortigen Gegenschläge zur *Vergeltung* und zur Vernichtung des feindlichen Angriffspotentials dar. Dieses Schwert liegt heute praktisch in der Hand der USA und Englands. Nur diese beiden Staaten haben unter den freien Nationen die finanziellen, technischen und wirtschaftlichen Mittel, wirkungsvolle Kern- und Fernwaffen weiter zu entwickeln und zu produzieren.

Das Schwert aber ist wirkungslos ohne ausreichenden Schild. Der Schild muß im europäischen Kontinent vom Nordkap bis zum Kaukasus mit dem Schwerpunkt in Mitteleuropa errichtet werden. Die Waffen des Schwertes bedürfen zu ihrem Einsatz vorgeschobener Positionen wie Radarstationen, Navigationsstützpunkte, Raketenabschußbasen und Flugplätze mit den dazu gehörigen Fernmelde- und Versorgungseinrichtungen. Zweck des Schildes ist es also, den wirkungsvollen Einsatz der modernen Waffen überhaupt erst zu ermöglichen. Je weiter ostwärts dieser Schild aufgebaut wird, um so wirkungsvoller sein Schutz. Zugleich aber liegt dieser Schutz im elementaren Lebensinteresse der mittel- und westeuropäischen Völker; der Schild schützt ihr Gebiet vor dem unmittelbaren Zugriff durch den möglichen Angreifer.

Der Schild muß auch in Zukunft noch im wesentlichen aus herkömmlichen Waffen bestehen, wobei man unter diesen «konventionellen» Waffen Heere, taktische Luftwaffen und leichte Seestreitkräfte versteht. Diese liegen damit im Rahmen der Leistungsfähigkeit europäischer Nationen. Wenn der Schild zugleich durch *taktische* Atomwaffen verstärkt werden kann, wird seine Wirkung gesteigert werden. Eine solche Entwicklung ist jedoch nur im Rahmen der NATO denkbar und durchführbar.

Wie stark muß nun ein solcher Schild im mitteleuropäischen Raum sein? Hierfür gilt als Grundsatz: Je größer die Feuerkraft, um so geringer die Zahl der Menschen. Die Planungen der NATO haben diesem Grundsatz schon seit langem Rechnung getragen. Während noch im Jahre 1952 ein Bedarf von fast 90 Divisionen als Ziel angegeben wurde, ist man im Zuge der Entwicklung der modernen Waffen mit den Forderungen an die Zahl der Divisionen erheblich zurückgegangen.

Für den zu schützenden Raum wird man jedoch die Zahl von rund 30 Divisionen kaum unterschreiten können. Diese 30 Divisionen können aber nur erreicht werden, wenn die atlantischen Nationen ihre bisherigen Streitkräfte auf dem Kontinent in etwa der gleichen *Kampfkraft* belassen, und ein deutscher Beitrag von mindestens 12 Divisionen dazutritt.

Natürlich kann sich ein Schild nicht in der Verteidigung zu Lande und im Küstenvorfeld erschöpfen, sondern er muß in die dritte Dimension hineinreichen, sich wie ein Schirm über die Lebensräume des westeuropäischen Kontinents wölben. Angesichts der Anzahl, der Geschwindigkeiten und Eindringtiefen feindlicher Luftstreitkräfte kann ein solcher Schutz ausschließlich national ebenfalls nicht mehr gespannt werden. So wurde eine gemeinsame Luftverteidigung der NATO, bestehend aus einheitlich organisierten Frühwarn-, Radar- und Luftnachrichtennetzen, Jägern und bodenständiger Luftabwehr geplant. Sie befindet sich im Aufbau und erstreckt sich von Alaska über die Eismeerregionen an Kanadas Nord- und Nordostgrenze entlang, spannt den Bogen von Grönland über Island bis zum Nordkap und verläuft von hier in einem flachen Halbkreis durch die Bundesrepublik Deutschland bis hinunter zum Kaukasus, wo er seine Fortsetzung im Radarnetz der Bagdadbakt- und SEATO-Staaten findet. Die mit dem Aufbau einer solchen weltweiten Luftverteidigungsorganisation verbundenen Kosten können naturgemäß von den beteiligten Ländern allein nicht getragen werden. Sie werden daher entsprechend dem Leistungsvermögen jeder Nation gemeinsam bestritten. Auch die Planung und Durchführung dieser Luftverteidigungsanlagen erfolgt gemeinsam.

Diese Gedanken von Schild und Schwert haben von Anbeginn der Konzeption der deutschen Bundeswehr zugrunde gelegen. Aus ihnen mußten

sich Umfang und Organisation, Ausbildung und inneres Gefüge, Gliederung und Bewaffnung organisch entwickeln.

B. Die Organisation

Hinsichtlich der Gliederung und Aufteilung der großen Heeresverbände, der Verfügungs- und Versorgungstruppen, der taktischen Luftwaffe, der leichten Seestreitkräfte sowie der Truppen der bodenständigen Luft- und Landverteidigung entspricht die Organisation der Bundeswehr den Erfordernissen des *atomaren* wie des *konventionellen* Krieges.

1. Das Heer

Zur Erfüllung der Aufgaben des «Schildes» wird das zahlenmäßige Schwergewicht deutscher Streitkräfte zweifellos auf den Heeresverbänden liegen müssen. Hierzu zwingt Deutschlands geographische Lage im Herzen Europas. Dementsprechend sind 12 Einsatzverbände vorgesehen, unter denen sich Panzer- und Grenadierdivisionen, aber auch Gebirgs- und Luftlandeverbände befinden. Sie werden durch ausreichende nicht in Divisionsverbänden zusammengefaßte Verfügungstruppen kämpfender und versorgender Art unterstützt.

Bereits in der Phase der Planung wurde der Fortentwicklung der Technik und der Taktik seit Ende des Zweiten Weltkrieges umfassend Rechnung getragen durch:

- a. Vollmotorisierung aller Heeresverbände,
- b. Erhöhung des Anteils an Panzerdivisionen innerhalb der Gesamtzahl der großen Verbände,
- c. Verringerung der Gesamtstärke der Divisionen auf etwa 12–13 000,
- d. Aufgabe der starren Regimentsgliederung zugunsten von gemischten Kampfgruppen, deren Zusammensetzung der jeweiligen Lage angepaßt werden kann,
- e. Gliederung der kämpfenden Verfügungstruppen, derart, daß Schwerpunktbildung, Zusammensetzen beweglicher Kampfgruppen wechselnder Stärke sowie Austausch bei Totalausfällen einzelner Divisionseinheiten möglich ist (sogenanntes «Baustein-System»).

Im übrigen haben die in den letzten Jahren in den USA durchgeführten Tests für die zweckmäßigste Gliederung moderner Divisionen zu gleichen Ergebnissen geführt.

2. Die Luftwaffe

Deutschen Luftstreitkräften kommt im Rahmen der gemeinsamen Verteidigung des europäischen Raumes hohe Bedeutung zu. Zwei Schwer-

punkte dieses Beitrages bilden die Grundlage der Planungen in dieser Richtung:

taktische Fliegerverbände, zur Unterstützung der Operationen des eigenen Heeres und zur Bekämpfung und Unterbindung gegnerischer Operationen,

Luftverteidigungsdivisionen für die Abwehr feindlicher Luftangriffe vom Boden und in der Luft.

Zu den taktischen Verbänden werden in erster Linie Jabo-Geschwader, ferner Tagjagd-, Aufklärungs- und Transportgeschwader gehören. Ihre Zusammenfassung in zwei deutsche Fliegerkorps unter NATO-Oberbefehl wird erwogen.

Die geplanten deutschen Luftverteidigungsverbände umfassen Tag- und Allwetterjagdgeschwader, Warn- und Flugmeldeorganisationen sowie Verbände der Bodenluftabwehr. Die Notwendigkeit der Führung der gesamteuropäischen Luftverteidigung in einer Hand bedingt auch für die Luftverteidigungs-Divisionen deren operationelle Unterstellung unter NATO-Oberbefehl. Die Gesamtzahl der Kampfflugzeuge der Luftwaffe wird 1320 betragen.

3. Die Marine

Die Organisation der Bundesmarine muß von den Aufgaben her betrachtet werden, die sie an der Seite verbündeter Seemächte zu erfüllen hat:

a. Schutz der Ostseeausgänge gegen das Ausbrechen feindlicher Seestreitkräfte und gegen die Inbesitznahme dieser Schlüsselpositionen durch einen Gegner von See her.

b. Flankensicherung an den Nord- und Ostseeküsten für die eigenen Landstreitkräfte.

c. Aufrechterhaltung und Schutz der eigenen Nachschub-Seeverbindungen in die Nord- und Ostsee.

d. Abschnürung feindlicher Seeverbindungen in der Ostsee. Hieraus und in Anbetracht der geographischen Gegebenheiten (Länge der Küsten, Randmeerposition) ergibt sich eindeutig, daß eine deutsche Marine nur aus leichten Seestreitkräften für Offensiv- und Defensivaufgaben zu bestehen braucht. Ihre Geschwader werden sich daher aus folgenden Typen zusammensetzen: Zerstörern, Schnellbooten, U-Booten, Landungsbooten, sowie Minensuchbooten verschiedener Größe für Hochsee- und Küstenaufgaben und Geleitbooten. Der Marine werden darüber hinaus Fliegerverbände für spezifische Aufgaben über See unterstellt sein. Den Erfordernissen atomarer Seekriegsführung wird bereits in der Aufstellungsphase, vor allem beim Stützpunkt- und Versorgungssystem Rechnung getragen.

4. Die bodenständige Verteidigung

Neben den der NATO zur Verfügung zu stellenden operativen Streitkräften benötigt Westdeutschland auch noch Truppenteile geringerer Stärke zur Erfüllung der Verteidigungsaufgaben, die in nationaler Verantwortung bleiben. Sie dienen dem Schutz der Kraftquellen des Landes rückwärts der kämpfenden Front und zur Sicherstellung der Operationsfreiheit der Feldstreitkräfte. Der militärische Teil dieser Aufgabe ist Sache der *bodenständigen Verteidigung*, deren Streitkräfte dementsprechend territorial gebunden und regional gegliedert sind. Über die besondere Bedeutung und die Aufgaben der *Luftverteidigung* wurde bereits gesprochen. Der bodenständigen *Landverteidigung* obliegt:

- a. Schutz kriegs- und lebenswichtiger Objekte und Versorgungslinien,
- b. Betrieb, Instandhaltung und Ausbau von Verkehrswegen und wichtigen Versorgungs- und Fernmeldeeinrichtungen zur Unterstützung der Feldstreitkräfte,
- c. Ausbau und Besetzung von ständigen Anlagen der Land- und Küstenverteidigung einschließlich Sperren,
- d. Zusammenarbeit mit zivilen Behörden und Hilfsorganisationen, die für Schutz und Versorgung der Zivilbevölkerung verantwortlich sind.

Aufbau und Zusammensetzung der Truppenteile der bodenständigen Verteidigung können sich an Organisationsformen anlehnen, die dem Milizsystem entnommen sind. Für die Erfüllung aller ortsgebundenen militärischen Aufgaben wird eine Territorial-Organisation aufgebaut, durch die das Bundesgebiet in Anlehnung an die Verwaltungsgliederung in sechs Wehrbereiche aufgeteilt wird.

C. Die Waffentechnik

Die Notwendigkeit, deutsche Streitkräfte nach den neuesten Erkenntnissen der Technik mit modernen Waffen und Geräten auszustatten, verbietet es, an den Stand von 1945 anzuknüpfen, abgesehen davon, daß auf Grund der Pariser Verträge Deutschland eine Reihe von Waffen, zum Beispiel ABC-Waffen, nicht entwickeln und herstellen wird. Das Vakuum vom Ende des letzten Krieges bis jetzt muß übersprungen werden, die Ausrüstung der Bundeswehr auf dem derzeitigen Stand der Waffentechnik basieren.

Auch die Verflechtung mit der NATO beeinflußt die Bewaffnung und Ausstattung der deutschen Streitkräfte. Die in der NATO zusammengeschlossenen Staaten streben eine möglichst weitreichende Standardisierung ihrer Ausrüstung an. Um dieses Ziel zu erreichen, findet ein gegenseitig befruchtender Austausch von Erfahrungen, Entwicklungs- und Produk-

tionsverfahren statt, der zu Höchstleistungen auf dem Gebiet der Waffentechnik führen soll.

Die Ausrüstung der Bundeswehr mit schweren Waffen erfolgt zunächst auf der Basis des von den USA zur Verfügung gestellten Materials. Dies kann aber keine Endlösung sein. Eine laufende Anpassung an die rasche technische Entwicklung ist unerlässlich.

Im Bundesverteidigungsministerium wurde der grundlegenden Bedeutung der Waffentechnik organisatorisch durch Schaffung einer Abteilung «Wehrtechnik, Forschung und Entwicklung» Rechnung getragen. Sie arbeitet zentral für die Gesamtstreitkräfte. Ihre Aufgabe ist das Erkennen der sich in Wissenschaft und Technik bietenden Möglichkeiten für die Planung, Entwicklung und Fertigung neuerer und besserer Waffen und Geräte, die Lenkung der Forschung und Weiterentwicklung, die Beratung der militärischen Führung in der Verwendung und Einführung neuer Kampfmittel, und die Durchführung der Erprobung ausgewählter Geräte und Waffen. Diese Abteilung ist mit Technikern und Naturwissenschaftlern aller Gattungen besetzt.

D. Das innere Gefüge der Bundeswehr

Am Schluß der Ausführungen soll, und dies in voller Absicht, vom Menschen gesprochen werden.

1. Der Aufbau der Deutschen Bundeswehr vollzieht sich gegenüber 1945 und der Zeit davor in einer neuartigen Situation: die weltpolitische Lage hat sich grundsätzlich geändert, die technische Entwicklung hat nahezu unabsehbare Fortschritte gemacht, die soziologischen, geistigen und innenpolitischen Voraussetzungen haben sich grundlegend gewandelt.

Es mußten deshalb für den geistigen Aufbau der Bundeswehr Überlegungen von tiefgreifender Bedeutung angestellt werden. Sie mußten auf einer sorgfältigen Analyse der neuen Situation basieren.

a. Im Bereich des staatlichen Lebens galt es, zu erkennen, daß freiheitliche Staaten von jedem Staatsbürger aktive Mitverantwortung verlangen. Der Soldat – zum vorbildlichen Staatsdienertum verpflichtet – kann sich deshalb nicht, wie in totalitären Staaten darauf berufen, dem Staate dienen bestehe in totalem und blindem Gehorsam gegenüber der Staatsmacht, politische Verantwortung sei nicht Sache des Soldaten. Im Gegenteil: politische Mitverantwortung und aktive Mitarbeit am politischen Leben mußten als erste staatsbürgerliche Pflichten des Soldaten hingestellt und gefordert werden.

b. Im soziologischen Bereich waren im Nachkriegsdeutschland erhebliche Schwierigkeiten – entstanden durch die Millionen von Kriegsflücht-

lingen und Vertriebenen und die ständig dazuströmenden Flüchtlinge aus der sowjetisch besetzten Zone – zu erkennen und zu überwinden. Darüber hinaus galt es, die grundsätzlichen Veränderungen soziologischer Art, die in der ganzen Welt auftreten, zu meistern. Es ist dies in erster Linie die Frage nach der Bedeutung des einzelnen in der Masse. Die kommunistische Lösung im «Kollektiv» kann für einen freiheitlichen Staat nicht in Frage kommen. So wird der einzelne mehr und mehr zum Schlüsselpunkt der sozialen Fragen. Wie im staatsbürgerlichen Bereich muß diese Erkenntnis auch praktische Folgen in der Frage der Menschenführung in Streitkräften haben.

c. Aber auch durch die technische Situation wird diese Forderung nach der Qualität des einzelnen bestärkt: im Gefecht auf sich selbst gestellt oder auf engste Zusammenarbeit mit dem Kampfteam angewiesen, erfordert die Technik – besonders die moderne Waffentechnik – außer qualifiziertem Spezialwissen eine Fülle menschlicher Qualitäten, die nur dort entstehen können, wo der einzelne nach den Prinzipien der freien Welt angesprochen wird: mit Vertrauen, in seiner Verantwortlichkeit und nach seiner besonderen Leistung.

d. Im permanenten psychologischen Kriege, in den der Soldat im geteilten Deutschland auf besondere Weise gestellt ist, kann sich ebenfalls nur der einzelne bewähren, der eine klare Urteilskraft, gewisse Grundkenntnisse und eine sichere Überzeugungsstärke besitzt.

2. Bei all diesen Voraussetzungen gab es nur die eine praktische Konsequenz, daß das Leitbild vom deutschen Soldaten anders aussehen mußte als bisher. In dem Begriff «Staatsbürger in Uniform» wurde die neue Formel geprägt. An die Menschenführung, das heißt an die «Innere Führung» war damit die Aufgabe gestellt, den Einzelnen als den Schlüsselpunkt des Gefechts zu erkennen und alle Einzelheiten der Erziehung, alle Methoden des Dienstes darauf abzustellen, daß der einzelne seine Urteilskraft bilden, seine Überzeugungen vertiefen und sein technisches Können erweitern kann. Nur so läßt sich die Forderung nach höchster Schlagkraft erfüllen, daß mit einem Minimum an Menschen ein Maximum an Wirkung erzielt werden kann. Höchst bedeutsam dabei ist die Erkenntnis, daß die gleichen Folgerungen aus ethischen, politischen und fachlichen Gründen gezogen werden können.

3. Der Auseinandersetzung mit den hier nur angedeuteten Problemen um den neuen Soldaten als Mensch mußte so früh wie möglich die praktische Auswertung der Erkenntnisse folgen. Diese Aufgabe hat die Führung der Bundeswehr wegen ihrer Bedeutung und Tragweite mit allem Ernst von Anbeginn der Entwicklung an verfolgt. Einer besonderen Abteilung «Innere Führung» im Verteidigungsministerium obliegt die Verwirklichung

der Grundsatzüberlegungen; eine «Schule Innere Führung» dient der Ausbildung aller Kommandeure und Kompagniechefs sowie der Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Menschenführung. Gemeinsames Ziel dieser Einrichtungen ist es, Verantwortung, Gehorsam, Autorität und Disziplin so zu verwirklichen, daß sie der heutigen Situation entsprechen und Zusammenhalt und Schlagkraft der Truppe fördern, damit die Bundeswehr ihre Aufgabe, in der Gemeinschaft der freien Welt verteidigungsbereit zu sein, in höchstmöglichem Maße erfüllen kann.

E. Schluß

Nur die wichtigsten Probleme, die sich für den Aufbau der deutschen Bundeswehr stellen, konnten aufgezeigt werden. Der Betrachter wird schon aus dem hier aufgezeigten Bild erkennen, daß es vielfältige und ernste Fragen waren und noch sind, vor die sich die Bundesrepublik Deutschland gestellt sah, als ihre Regierung sich schweren Herzens zur Wiederbewaffnung entschloß. Die Grundlage dieses Entschlusses aber war die Erkenntnis, daß nur durch einen eigenen, in eine weiträumige Gemeinschaft eingebetteten Verteidigungsbeitrag die große politische Zielsetzung verwirklicht werden konnte, den Frieden zu bewahren und damit das Leben des eigenen Volkes in Freiheit zu sichern.

Zur englisch-französischen Operation in Ägypten

Der Londoner «Economist» vom 24. November 1956 stellt Betrachtungen an zur militärischen Seite der britisch-französischen Operation in Ägypten («Operation Musketeer»), die interessante Aufschlüsse vermitteln. Ausgangspunkt ist die Feststellung, daß die Zeittabelle der militärischen Operationen nicht den Anforderungen der politischen Zeittabelle entsprach. Daraus ergeben sich vier Hauptfragen:

1. Warum vergingen 7 Tage von der Bekanntgabe des englisch-französischen Ultimatums in Ägypten bis zur ersten Landung von See her, obwohl der erste Entschluß, nötigenfalls Gewalt anzuwenden, ungefähr drei Monate zurücklag?
2. War die fünftägige Bombardierung ägyptischer Flugplätze und militärischer Objekte trotz der dabei befolgten Rücksichtnahme nötig angesichts der Tatsache, daß sie politisch verheerend wirkte; wurde angenommen, diese Bombardierungen ersetzten eine Landung oder war sie einfach eine